



„... behüten auf allen deinen Wegen“

Ein sichtbares Zeichen von Inklusion

Die große Glastür öffnet sich zur Eingangshalle, kleine Füße tappeln über den Boden, vorbei an einem Feld aus Buchstaben, das sich erst bei genauerer Betrachtung als Text entziffern lässt. Kinder mit Schulranzen laufen lärmend die Treppe hoch. Über ihnen schwebt in leuchtendem Rot ein Drache, und ein Engel schaut einem Vater und seinen beiden Kindern über die Schulter. Die Kinder sind auf dem Weg in ihre Gruppen im Kinderhaus St. Martin in Nördlingen. Der Text und der Engel sind Bestandteile des Kunst-am-Bau-Projekts, das im Sommer in der neu gebauten Eingangshalle fertiggestellt wurde.

Seit 1969 betreibt die evangelische Kirchengemeinde Nördlingen im Wemdinger Viertel den Kindergarten St. Martin mit zuletzt vier Gruppen, seit 2006 auch eine Hortgruppe. Allerdings konnten der Kindergarten und die Hortgruppe den veränderten Bedarf nicht mehr abdecken. „Die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Nördlingen als Träger mehrerer Kindertagesstätten legt großen Wert darauf, dass ihre Einrichtungen baulich und konzeptionell den aktuellen Erfordernissen entsprechen“, berichtet Dekan Gerhard Wolfermann. „Es war an der Zeit, mit der Errichtung von Krippengruppen und dem Ausbau des Hortes auf die veränderten familiären Bedingungen zu reagieren. Wie die künstlerische Gestaltung des Bibelwortes *er hat seinen*

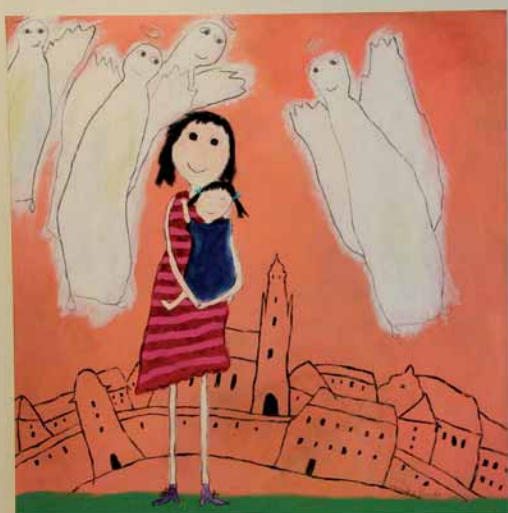
Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen' zum Ausdruck bringt, verstehen wir es als unseren Auftrag, daran mitzuarbeiten, dass Kinder behütet heranwachsen und ihre Gaben und Fähigkeiten entfalten können. Die gesellschaftlich und auch persönlich gewollte Berufstätigkeit der Mütter, die zunehmende Zahl Alleinerziehender und das Fehlen anderweitiger Betreuungsmöglichkeiten, z. B. durch die räumliche Trennung von den Großeltern, machen es notwendig, die Familien zu entlasten, sodass diese ihre Kinder nicht nur betreut wissen, sondern darauf vertrauen dürfen, dass diese in der Einrichtung optimal gefördert werden. Auch die Vermittlung christlicher Grundhaltungen, wie der Achtung vor dem Leben, Nächstenliebe und Barmherzigkeit, ist uns ein Anliegen, weil wir überzeugt sind, dass diese dazu beitragen, dass unsere Gesellschaft ein menschliches Gesicht behalten kann.“

Der Architekt Michael Leberzammer betreute den Bau, der den Kindergarten St. Martin zu einem Kinderhaus für die Altersgruppe von 1 bis 10 Jahren weiterentwickelte. „Der älteste Bauteil erwies sich nach den Voruntersuchungen als marode und sollte durch einen Neubau ersetzt werden“, schildert er. „Der neue Baukörper besteht aus einem Sockelgeschoss aus kerngedämmten Stahlbetonelementen und einem Obergeschoss mit hinterlüfteter Holzverschalung. Im Innenbereich schafft eine zweigeschossige Eingangshalle die Anbindung des bestehenden Gebäudeteils an den Neubau für Krippe und Hort. Schon früh kam der Gedanke auf, das für Kunst am Bau vorgesehene Budget für ein Projekt in diesem Raum einzusetzen.“ Brigitta Lechner, die Leiterin des Kinderhauses St. Martin, ergänzt: „Bereits im Herbst 2013 war deutlich sichtbar, dass die großzügige Eingangshalle ein geeigneter Platz dafür wäre. Im Leitungsteam sammelten wir Ideen dafür. Ganz schnell kamen wir zu dem Thema Engel und suchten uns dazu den Text „Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest“, Psalm 91, 11-12, aus. Wir stellten uns im Hinblick auf unsere Kinder

und die sich im Bau befindliche Kinderkrippe die Frage, was wir mit Engeln verbinden. Begriffe wie Schutz und Geborgenheit, Angenommensein und Vertrautheit kamen uns dabei in den Sinn. Für die Umsetzung des Themas mussten wir gar nicht lange suchen, denn „das Gute lag so nah“. Eine Kitamutter, die Künstlerin Annika Reuter, und eine Nördlinger Kalligrafin, Gertrud Ziegelmeir, beide aus unserer Kirchengemeinde, waren sehr schnell für den Auftrag gefunden. Beide Damen schlugen wir zunächst dem Träger und dem Architekten für die Umsetzung unseres Projekts Kunst am Bau vor.“

Nach einer vorläufigen Zustimmung des Bauträgers und des ausführenden Architekten wurde das Projekt im März 2014 im Kitaausschuss und Kirchenvorstand vorgestellt. Es fand die Zustimmung beider Gremien. So kam es zu einer offiziellen Beauftragung der beiden Künstlerinnen und der Entstehungsprozess begann.

In der Planungsphase gab es zunächst noch Vorgespräche zwischen den Künstlerinnen, der Kinderhausleitung und dem Architekten, um auch das Leitbild des Kinderhauses, die Schwerpunkte der Arbeit dort und die Gegebenheiten des Raums mit in das Projekt einbeziehen zu können. „In den Gesprächen mit den Künstlerinnen berichteten wir über unsere konzeptionellen Schwerpunkte, unsere Ziel- und Altersgruppen und deren soziales Umfeld“, erzählt Brigitta Lechner. „In unserer Einrichtung haben wir ca. 55 % Kinder mit Migrationshintergrund. Die Sprachentwicklung der Kinder sowie interkulturelles und interreligiöses Arbeiten stehen bei uns im Vordergrund.“ So wurde es schnell deutlich, dass vor allem der hohe Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund in die Planung mit einbezogen werden sollte. In den Gesprächen wurden Vorstellungen ausgetauscht, Ideen entwickelt und manche auch wieder aufgegeben: „Erste Konzepte, die einen räumlichen und skulpturalen Ansatz innerhalb des hohen Raums verfolgten, wurden wieder verworfen“, berichtet Michael Leberzammer. „Zuerst hatten wir ganz konkrete Vorstellungen, wie für uns die Darstellung der Engel und die farbliche Gestaltung aussehen



מלאכיו יצוה לך לשמרך בכל דרכיך:

Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass



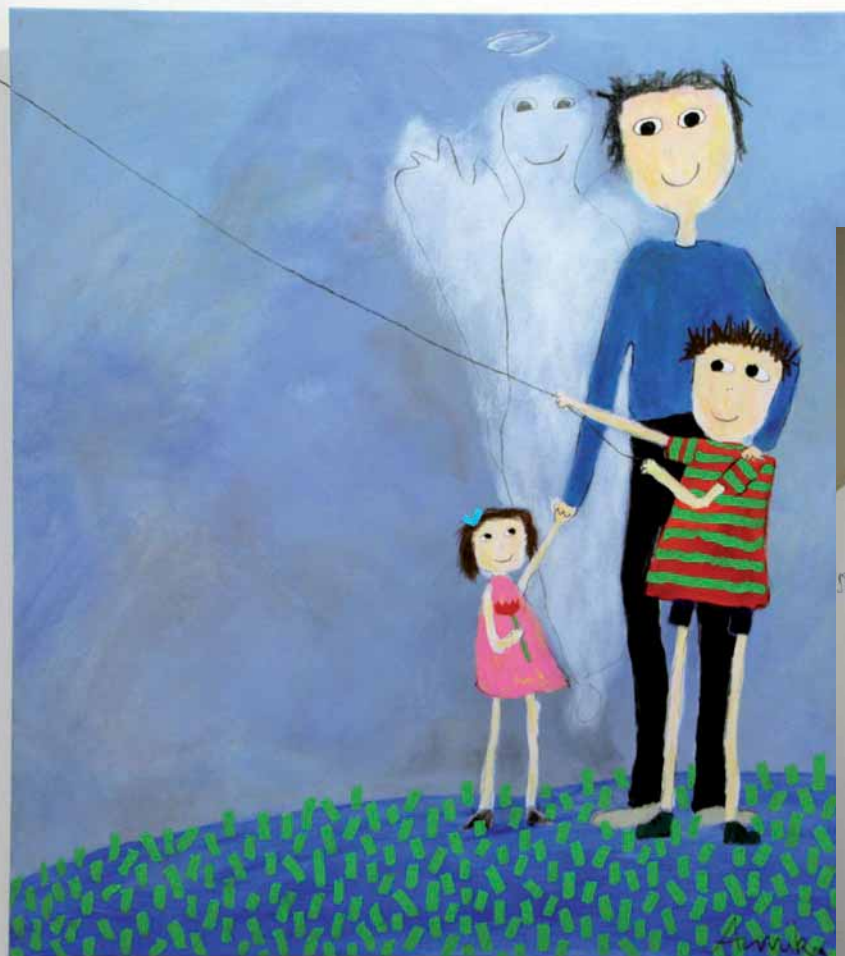
sollten“, erinnert sich auch Frau Lechner. „Dabei orientierten wir uns an einem Werk der Künstlerin, das sie vor mehr als 15 Jahren gemalt hatte. Durch gemeinsame Gespräche wurde uns bewusst, dass wir unsere Vorstellungen und Wünsche loslassen mussten, um auf der einen Seite den künstlerischen Gestaltungsprozess nicht einzuschränken und auf der anderen Seite etwas ganz Neues, Besonderes entstehen zu lassen.“ Die Freiheit in der Gestaltung gab den beiden Künstlerinnen den Raum, ein Konzept zu entwickeln, das die Psalmverse kindgerecht in Bild und Schrift umsetzt, für die Erwachsenen ansprechend ist und gleichzeitig die verschiedenen Bereiche des Kinderhauses miteinander verbindet.

„Die Bilder für St. Martin zu malen war für mich sehr spannend“, erzählt die Malerin Annika Reuter, „zumal es mein erstes großes Projekt war. Dabei habe ich gerade die Gespräche in der Planungsphase als Bereicherung erlebt. Von den Gegebenheiten der Eingangshalle her waren wir uns schnell einig, dass mehrere Bilder an verschiedenen Wänden besser wirken würden als ein einziges großes.“

Frau Ziegelmeir und ich legten dann auch gemeinsam fest, wo die Bilder hängen sollten, und überlegten, wie die Kalligrafie und die Bilder sich aufeinander beziehen könnten. In den drei Bildern lotete ich das „behüten auf allen Wegen“ zu den Themen Geborgenheit, Begleitung und Freude aus. Gleichzeitig griff ich mit der Geborgenheit die Emotionen wieder auf, die Frau Lechner mit meinem früheren Werk assoziierte.

Eine große Herausforderung bestand für mich darin, dass ich mit den Brandschutzplatten einen ganz starren Maluntergrund hatte. Da ich sonst auf Leinwand oder Karton arbeite, musste ich viel experimentieren, um ähnliche Ergebnisse auf dem ungewohnten Material zu erhalten. Ich hatte auch noch nie mit einer anderen Künstlerin zusammengearbeitet und konnte mir anfangs gar nicht vorstellen, wie Bild und Schrift zu einem Gesamtkunstwerk werden sollten. Aber von dem Ergebnis bin ich begeistert.“

Für die Kalligrafin Gertrud Ziegelmeir war die Ausgestaltung des Kinderhauses St. Martin nicht ihr erstes Projekt für Kitas, „aber mein größtes und freiestes in diesem Bereich“, berichtet sie. „Einzige Vorgabe war der Textwunsch der Kitaleitung: Psalm 91, Vers 11 und 12. Trotzdem habe ich meine Aufgabe hier vorwiegend darin gesehen, die Ideen der Malerin aufzunehmen und in meiner Schriftgestaltung fortzuführen.“



Gemeinsam mit Frau Reuter habe ich versucht, die Worte in einen sinngebenden Zusammenhang mit dem Selbstverständnis der Kita und ihrem pädagogischen Auftrag zu stellen. Erster Gedanke war sofort, die multikulturelle Zusammensetzung der Kita (Kinder aus aller Herren Länder) in der Textgestaltung widerzuspiegeln. Darüber hinaus entstand unser Wunsch, dass sich von der Gestaltung möglichst viele Kitabesucher angesprochen fühlen sollten: Kinder, Eltern, Erzieher, und das übergreifend über alle Nationalitäten.“

So entstand die Idee, den Text in vielen verschiedenen Sprachen auf die Wand zu bringen und hier auch nicht vor dem außereuropäischen Sprachraum haltzumachen. Deshalb wurden auch arabische und hebräische Übersetzungen integriert (die arabische Umsetzung hat dankenswerterweise ein irakischer Kollege von Frau Ziegelmeir übernommen). Auch in kyrillischen Schriftzeichen findet sich der Text an einer Wand. „Aus Respekt vor den anderen in der Kita vertretenen Religionen haben wir uns bewusst dafür entschieden, nur europäisch aussehende Kinder in den Bildern darzustellen, um niemanden mit dem christlichen Text zu vereinnahmen“, ergänzt Annika Reuter. Willkommen sollen sich alle fühlen, das christliche Weltbild soll in einer Kindertagesstätte mit kirchlicher Trägerschaft auch erkennbar sein, aber niemand soll vereinnahmt werden. Auch das ist eine Herausforderung.

Eine andere Herausforderung war es, die Gestaltung der Schrift dem Umfeld „Kindertagesstätte“ anzupassen. „Hierzu habe ich zunächst eine Schriftart entwickelt, die zu den kindgemäßen Bildern der Malerin passt und sich mit dem Pinsel schreiben lässt (das ist eine Voraussetzung für das Arbeiten auf Wänden). Ich habe hier bewusst keine klassische kalligrafische Schrift eingesetzt, sondern eine Schrift entworfen, die durch ihre ungleichmäßigen Buchstabenhöhen und unregelmäßigen Verdickungen Assoziationen zu ersten Schreibversuchen von Kindern hervorruft.“

Das umlaufende Schriftband, das im Erdgeschoss am Boden beginnt und sich bis in die erste Etage zieht, hält die komplette Gestaltung zusammen und gibt ihr gewissermaßen einen Rahmen. Hier findet sich der Text in den Sprachen Deutsch, Englisch und Französisch. Kinder und Erwachsene gleichermaßen werden von einer flächigen Gestaltung auf der Stirnwand zum aufmerksamen Lesen herausgefordert. Die Buchstaben des Textes sind hier zu einer Textur verwoben, die sich nur mit etwas Geduld entziffern lässt und gleichzeitig die Farben der Arbeiten von Annika Reuter aufnimmt. Das Außenformat (ein Rechteck) nimmt Bezug auf Größe und Form der Fenster im ersten Stock, die bei Sonnenschein entsprechende Schatten als zusätzliche Elemente auf die gestaltete Wand werfen.

Das Kunst-am-Bau-Projekt im Kinderhaus St Martin verbindet vieles: Die alten und neuen Gebäudeteile, die verschiedenen Gruppenbereiche, die Kinder, die noch nicht, und die, die schon gut lesen können, die Menschen, die unterschiedliche Sprachen sprechen. „Die Kinder“, sagt Frau Lechner zum Abschluss, „und alle Mitarbeiterinnen und Eltern freuen sich jeden Tag beim Betreten der Halle über dieses gelungene Projekt und das sichtbare Zeichen von Integration.“ ■

Der Beitrag wurde vom Projektteam „Kunst am Bau“ des Evangelischen Kinderhauses St. Martin, Nördlingen, verfasst. Das Projektteam besteht aus: Gertrud Ziegelmeir (Kalligrafin), Michael Leberzammer (Architekt), Annika Reuter (Malerin), Gerhard Wolferrmann (Dekan).

